



DR. HEINER KOCH  
ERZBISCHOF VON BERLIN

Gekürzte Lesefassung, zu verlesen in allen Sonntags-  
Gottesdiensten am 24. November 2024

Berlin, Christkönig, den 24.11.2024

Liebe Gemeinde,

nach der Altarweihe an Allerheiligen 2023, auf den Tag genau 250 Jahre nach der Weihe der Hedwigskirche, feiert das Erzbistum Berlin heute (bzw. in der Vorabendmesse: morgen) die lang ersehnte Wiedereröffnung. Da leider nicht alle daran teilnehmen können, hat Erzbischof Koch ein Hirtenwort verfasst, das ich nun in einer gekürzten Fassung verlese. Die vollständige Fassung liegt für Sie am Ausgang zum Mitnehmen bereit. Die Vorrede, die Erzbischof Koch in der Kathedrale hält, ist darin nicht abgedruckt.

**„Kathedrale der Hoffnung“ – Hirtenwort zur Wiedereröffnung der Sankt Hedwigs-Kathedrale**

Liebe Schwestern und Brüder,

in der äußeren Bauform initiiert von Friedrich dem Großen, erhielt der Innenraum der Hedwigskirche zunächst eine neo-barocke Ausstattung und wurde in der Folge mehrfach erheblich neugestaltet: Zur Gründung des Bistums Berlin 1930 verwendete Clemens Holzmeister für seine Neugestaltung expressionistische Gestaltungsmerkmale. Hans Schwippert setzte ab 1952 den Altar der Unterkirche als Fundament und verband ihn mit einer vertikalen Stele auf dem Hauptaltar in der Oberkirche.

Die nun abgeschlossene erneute Umgestaltung der Sankt Hedwigs-Kathedrale soll zum einen Katholikinnen und Katholiken eine Heimat geben. Zum anderen sollen auch Menschen, die unseren Glauben nicht teilen, sich von der Sprache der Architektur und der künstlerischen Gestaltung angesprochen fühlen.

Ich hoffe sehr, dass unsere Bischofskirche wieder ein lebendiges geistliches und liturgisches Zentrum in der Stadt und im Erzbistum Berlin wird.

Hoffentlich!

Hoffentlich! Wie oft habe ich dieses Wort in den Wochen vor der Wiedereröffnung der Sankt Hedwigs-Kathedrale gedacht, gewünscht, ausgesprochen, gefragt, gebetet: Hoffentlich schaffen wir das!

Hoffentlich werden sich in unserer Bischofskirche Christen, Menschen anderer Religionen und Menschen ohne religiöse Beziehung begegnen und von- und miteinander lernen. Hoffentlich wird diese Kirche für viele Menschen eine Heimat werden! Hoffentlich gefällt diese Kirche dem lieben Gott!

Hoffentlich!

„Hoffentlich fährt der Zug! Hoffentlich schaffe ich die Verabredung!“ Das Wort „hoffentlich“ begleitet unseren Alltag.

Oft sind es aber auch schwere Hoffnungen: „Hoffentlich verläuft die Operation gut! Hoffentlich finden wir Versöhnung in unserer Gesellschaft! Hoffentlich finden die Kriege bald ein Ende!“

In dem Wort „hoffentlich“ klingt die Angst mit, dass das Erhoffte nicht Wirklichkeit wird. Zugleich werden Erfahrungen enttäuschter Hoffnungen und Erinnerungen an dadurch verursachte Verletzungen wach.

Die Gestaltung der Sankt Hedwigs-Kathedrale greift solche Erfahrungen auf: So ist in der Krypta in der neapolitanischen Krippe in der Darstellung der Geburt Christi die Armut und das Drama der Flucht eingeschlossen. Entlang des Kreuzwegs in der Krypta befindet sich die Kapelle, in der auch die Schuld der Kirche im Laufe ihrer 2000-jährigen Geschichte und das

von ihr verursachte Leid ihren Ausdruck finden. Die Pietà zeigt – menschlich betrachtet – den Tiefpunkt im Leben Jesu. In dieser hoffnungslosen Situation hält Maria ihren vom Kreuz abgenommenen toten Sohn auf ihrem Schoß.

Doch es gibt Hoffnung, die unser ganzes Leben auch in seinen dunklen Seiten umschließt, die weit über das Verfügbare hinausgeht. Sie umfasst auch unsere unerfüllten Hoffnungen in der Zuversicht, dass sie Erfüllung finden, wenn auch nicht in der Weise, in der wir es gedacht hätten. Solch eine grundlegende Lebenshoffnung, wird uns geschenkt. Sie ist Gnade, gute Gabe Gottes, der unser Leben, unsere Geschichte und die Zukunft der Welt in seinen Händen hält und uns die Erlösung in Jesus Christus schenkt. Eine solche Hoffnung ist eschatologisch, auf die Ewigkeit hin ausgerichtet, sie ist auf Erlösung aus.

Den Zugang zu ihr öffnet das menschliche Vertrauen. Als Christen glauben wir an den guten Gott, der unser Leben in seinen Händen hält und uns die Erlösung in Jesus Christus geschenkt hat. Wir glauben an Gott, der das Leben der Menschen in die Erfüllung führt, der den Himmel aufgerissen hat und uns eine heile, sinnvolle und erfüllende Zukunft schenkt. „Unsere Heimat ist im Himmel!“<sup>1</sup> schreibt Paulus der Gemeinde in Philippi ins Stammbuch.

Die Strahlkraft dieser Verheißung erfahren wir oft umso mehr, je tiefer die Hoffnungslosigkeit und das Dunkel, in dem wir stehen, in und um uns herrscht.

Die Krypta von Sankt Hedwig bleibt deshalb nicht stehen bei den dunklen Erfahrungen der Menschen, sondern zeigt sich als ein Ort der Hoffnung. So zeugen das Grab des Seligen Bernhard Lichtenbergs und die Gräber der Bischöfe von der Auferstehungshoffnung, die uns erfüllt. Orte der Hoffnung sind auch die Beichtkapellen als Orte der Vergebung aller Schuld, der Versöhnung und des Neuanfangs.

Als Christen sind wir auf den Tod und die Auferstehung Jesu Christi getauft. Die Taufe ist das grundlegende Band, das Christinnen und Christen weltweit verbindet. Daher befindet sich in der Mitte der Krypta das Taufbecken, wo die Taufe mit lebendigem Wasser empfangen wird. In seiner Nähe werden die Heiligen Öle aufbewahrt.

Genau über dem Taufbecken befindet sich das Herzstück der Sankt Hedwigs-Kathedrale, ihr Mittelpunkt: der Altar. Hier feiern wir in der Eucharistie die Vergegenwärtigung des Todes und der Auferstehung Christi im Hier und Heute. Über dem Altar öffnet das Opaion in der

---

<sup>1</sup> (Phil 3,20)

Kuppel den Blick in den Himmel, auf die alle Grenzen überschreitende Weite Gottes. Die Kuppel versinnbildlicht die Liebe Gottes, in der wir alle geborgen sind und bleiben. Auch die Fenster der Kathedrale erzählen von der Erlösung in Jesus Christus. Sie zeigen den Berliner Sternenhimmel zum Zeitpunkt Null dieser Weltgeschichte, an dem Gott Mensch wurde und uns die Erlösung erwirkte. Dies ist der Zeitpunkt der Weltgeschichte, an dem das Tor der Hoffnung auf eine gute Zukunft mit Gott geöffnet wurde.

Dies ist auch der tiefste Sinn des Christkönigsfestes, das wir heute feiern. „Er allein ist der Heilige, er allein der Herr, er allein der Höchste: Jesus Christus“, so bekennen wir im Gloriagesang der Heiligen Messe und greifen damit das vorgegangene Kyrie auf, das „Herr erbarme Dich“.

Die neue Gestaltung der Sankt Hedwigs-Kathedrale nimmt dieses Bekenntnis zu Christus auf: Die Mitte der Kathedrale ist der Altar als Zeichen für Christus, für sein Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen. Um ihn versammelt sich die Kirche und gibt ihm in der Liturgie die Ehre.

Christus ist der, der alles zusammenhält und umschließt. Die Kuppel, die diese Kathedrale umfängt, bildet mit dem Altar eine Einheit als Zeichen für Gott: In ihm sind wir umfasst und geborgen. In ihm wird auch die Geschichte der Menschheit geheilt und vollendet. Das ist unsere Hoffnung, daran glauben wir.

Angesichts dieser Verheißung und dieser Hoffnung versteht sich die Sankt Hedwigs-Kathedrale als eine herzliche Einladung an alle Menschen, an die, die an Gott glauben, und an die, die ihre Lebensorientierung ohne Gott leben.

Doch wie können wir erfahren, dass Gott wirklich mit uns geht, dass er mitten im Dunkeln unseres Lebens bei uns bleibt und wir mit ihm auf dem Weg in eine gute Zukunft sind?

Die Antwort auf diese Frage möchte ich mit der Patronin dieser Kirche, der heiligen Hedwig, geben: Vor mehr als 800 Jahren prägte sie ihre Gesellschaft kulturell, ihr Einsatz galt aber vor allem den Armen und den Notleidenden. Ihr Leben war von großem Leid und Schmerz geprägt: sechs ihrer sieben Kinder starben in jungen Jahren, ihr Mann wurde exkommuniziert, ihre Schwester erlag einem Mordanschlag, ihr letzter Sohn fand den Tod in der Schlacht von Liegnitz im Kampf gegen die anstürmenden Mongolen. In diesem so

schweren Leben lernte sie zu kämpfen und nicht aufzugeben, herausgefordert und gestärkt in ihrem tiefen Glauben.

Lass dich auf Christus ein, lebe mit Christus, gehe mit ihm deinen Lebensweg voller Vertrauen und voller Hoffnung und baue auf seine Verheißungen! Das ist ihre Botschaft an uns.

Am Ende dieser Eröffnungswoche werden wir den Advent begrüßen. Das Wort „Advent“ – Ankunft – ist verwandt mit dem englischen Wort „adventure“. Nur wer sich auf das Abenteuer mit Gott in seinem Leben einlässt, nur wer mit Gott zu leben wagt, wird seine Nähe in seinem Leben erfahren. Lebe auf diese Hoffnung hin auf eine Zukunft, in der Gott alles vollenden wird!

Diese Hoffnung müssen wir für alle Menschen leben, um sie müssen wir kämpfen. Deshalb bekennen wir auch in jeder Feier der Eucharistie „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

Berlin am Sonntag Christkönig 2024



Dr. Heiner Koch  
Erzbischof von Berlin